

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Reklamenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 107.

Dienstag, den 9. Mai 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 8. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maas-
ufer, in der Hauptsache durch tapfere Pommern, unter gro-
ßen Schwierigkeiten, aber mit mäßigen Verlusten durchgeführ-
ten Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz härtester
Gegenwehr und wütender Gegenstöße des Feindes wurde das
ganze Grabensystem am Nordhange der Höhe 304 geno-
men und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben.
Der Gegner hat außerordentlich schwere blutige Verluste er-
litten, so daß an unverwundeten Gefangenen nur 40 Offi-
ziere, 1280 Mann in unsere Hände fielen. Auch bei den Ent-
lastungsvorstößen gegen unsere Stellungen am Westhange des
„Toten Mann“ wurde er mit starker Einbuße überall
abgewiesen.

Auf dem Ostufer entspannen sich beiderseits des Ge-
höftes heftigste erbitterte Gefechte, in denen der Feind
östlich des Gehöftes unsere Truppen u. a. Neger entgegen-
warf. Ihr Angriff brach mit Verlust von 300 Gefangenen zu-
sammen. Bei den geschloffenen Kämpfen wurden weitere frische
angestückte Truppen festgestellt. Hiernach hat der Feind im
Gesamtgebiet nunmehr, wenn man die nach voller Wiederauf-
führung zum zweiten Male eingesehnen Teile mitzählt, die
Kräfte von 51 Divisionen aufgewandt und damit reichlich das
Verhältnis der auf unserer Seite, der des Angreifers, bisher
im Kampf geführten Truppen.

Von der übrigen Front sind außer gegliederten Patrouil-
lierteinheiten, so in Gegend Thiepval und Flie-
men, keine besondern Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppeldächer stürzten nach einem Luft-
kampf über der Côte de Froide Terre brennend ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 8. Mai.

Russischer Kriegsschauplatz.

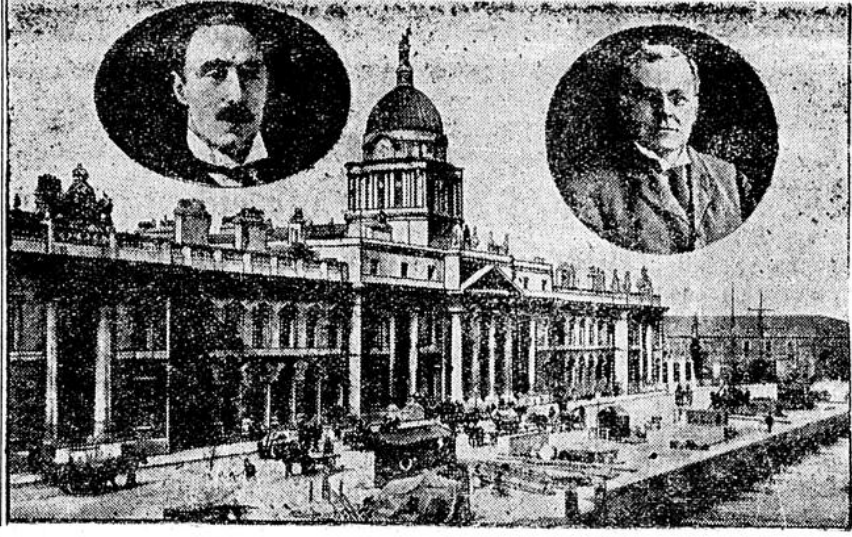
und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besondern Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Raum
von San Martino standen gestern zeitweise unter lebhaftem
Gefechtsfeuer. Westlich der Kirche dieses Ortes wurde ein



Die Vorgänge in Irland. Rücktritt des Staatssekretärs für Irland.

Im Unterhause wurde mitgeteilt, daß der
Chefssekretär für Irland, Augustine Birrell,
zurückgetreten ist. Derselbe übernahm das
schwierige Amt eines Ministers für Irland
im Januar 1907 als Nachfolger von Mr.
James Bryce. Aller Wahrscheinlichkeit nach
dürfte auch infolge der letzteren Unruhen,
der Vizekönig von Irland, Lord Wimborne,
seinen Rücktritt bewerkstelligen. Unser Bild
zeigt oben links: Lord Wimborne, rechts
Minister Birrell. Unten das Zollgebäude
im Hafen von Dublin, in welchem die Res-
ellen ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten.

Teil der feindlichen Stellung durch eine mächtige Minen-
sprengung zerstört. Die Italiener erlitten hierbei große Ver-
luste. Am Nordhang des Monte San Michele nahmen unsere
Truppen einen kleinen feindlichen Stützpunkt. Unsere Flieger
warfen auf das gegnerische Lager bei Chiopris (südöstlich von
Cormons) zahlreiche Bomben ab. In mehreren Abschnitten der
Tiroler Front und bei Riva kam es zu lebhaften Ar-
tilleriekämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 7. Mai. Bericht des Hauptquar-
tiers vom Sonntag: Von der Tra- und Kaukasusfront ist
nichts Wichtiges zu melden. Am 6. Mai warfen zwei feindliche
Flugzeuge zehn Bomben auf ein im Roten Meer bei Akabah
kreuzendes Schiff und verletzten einen Soldaten leicht. Auf
der Höhe von Imbros bewarfen ein Monitor und ein Kreuzer,
unterstützt durch die Beobachtungen von Flugzeugen, wir-
kungslos die Umgebung von Sedd il Bahr mit 40 Ge-
schossen. Ein unserer Flugzeuge traf durch zwei Bomben
den feindlichen Kreuzer, der, in Rauch eingehüllt, die hohe
See gewann. Am Gestade der Insel Keusien eröffneten ein
Monitor, ein Torpedoboot und zwei feindliche Flugzeuge ihr
Feuer gegen einige Küstenpunkte, wurden aber infolge Er-
widerung unserer Artillerie gezwungen, das Feuer einzu-
stellen. Der Monitor und das feindliche Torpedoboot wurden
getroffen.

Der neue Ernährungsplan.

Bei unserer Heeresverwaltung bewundert jedermann die
großzügigen militärischen Maßnahmen und die vorausschau-
enden Vorkehrungen, die uns allen das unbedingt Gefühl
volliger Sicherheit gegenüber feindlichen Angriffen geben. Man
weiß, daß unsere Heeresverwaltung die Dinge nicht erst an
sich herantreten läßt, sondern allen, selbst den schlimmsten
Möglichkeiten fest ins Auge schaut und danach beizeiten ihre ent-
sprechenden wirksamen Vorkehrungen trifft. Wir in der Hei-

mat haben nun vor allem den Kampf zu führen gegen den
englischen Hungerungsplan. Wenn wir diesen englischen
Angriff gründlich und endgültig abschlagen wollten, dann
müßte dies ebenfalls in einer gründlich vorbereiteten und
gemeinsam organisierten großen Offensive geschehen. In den
beiden ersten Jahren ist es leider zu einem großartigen
einseitigen Programm zu einer derartigen Offensive nicht
gekommen. Die bürgerliche Verwaltung hat vielmehr die Dinge
immer erst an sich herantreten lassen und es zuerst mal da-
rauf ankommen lassen; sie glaubte, die Sache würde sich
mit Hilfe einiger Verordnungen und allgemeiner Maßnahmen
an das Publikum schon von selbst regeln. So beschränkte man
sich bei der Abwehr des englischen Hungerungsplanes meist
auf gelegentliche Plänkchen und kleine Schamügel, wobei
viel Pulver unnütz verschossen wurde und das Ergebnis meist
nur in Lärm und Aerger bestand. Die Verärgerung wurde
immer allgemeiner, denn infolge der verfehlten Maßnah-
men fühlten sich schließlich alle, sowohl die Konsumenten wie
Produzenten und Lieferanten geschädigt.

Von allen Seiten ertönt daher heute die energische For-
derung, daß in diesem Jahre endlich einmal nach einem fe-
sten einheitlichen Programm gearbeitet werden müsse, und
zwar wäre dieses Programm frühzeitig aufzustellen, nicht
erst, wenn die Ernte schon da ist und sich wieder zu ver-
zögern droht. So ziemlich das einzige Gebiet, wo bisher
eine rechtzeitige planmäßige und durchgreifende Regelung vor-
genommen wurde, ist das Gebiet der Brotversorgung gewe-
sen. Eine ähnliche Ordnung muß jetzt auch baldmöglichst bei
anderen unerlässlichen Lebensmitteln vorgenommen werden, de-
ren einmalige Ernte für den ganzen Jahresbedarf reicht
muß, wie dies zunächst und vor allem bei den Kartoffeln
der Fall ist. Diese Regelung kann und muß schon vor der
Ernte vorgenommen werden. Man kann nicht mehr sagen,
daß die Sache zu schwierig sei und es an den nötigen Er-
fahrungen fehle, so daß man nach all den vielen Ver-
suchen doch endlich das Richtige herausfinden könnte. Ebenso
wie beim Getreide gibt es auch bei den Kartoffeln im Jahr
nur eine Ernte, über die man im Voraus schon Verfügungen
treffen kann, indem man eine durchschnittliche Mittelernte

Ruth Rodfeller.

Von Erich Friesen.

15 Nachdruck verboten.
Wie ein Blitz zuckt ein furchtbarer Gedanke durch ihr
Hirn — ein Gedanke, der ihr Blut erstarren läßt: Wenn
sie lebendig begraben wäre!
In Todesangst versucht sie nochmals, eine Hand zu heben.
Es gelingt ihr. Sie stößt an eine eiskalte feuchte Mauer —
Na, kein Zweifel mehr. Sie ruht unter der Erde —
eingemauert, abgesperrt von jedem Lebewesen! Tot für die
schöne Welt! Dort oben, die sie so wenig kennt und nach
der sie in ihren kindlichen Träumen doch so brennend ver-
langte.
Und es ist furchtbarer, marktschreiernder Schrei entringt
sich ihrer gequälten Brust —
Lebendig begraben! Lebendig begraben! Barmherzig-
keit!!!
Sie versucht nicht mehr, sich zu rühren. Mit weit auf-
gerissenen Augen, in starrem Entsetzen liegt sie da und stiert
ins Dunkel hinauf — stiert und stiert — bis ihr Geist
sich zu ruhen beginnt und kalter Schweiß von ihrer Stirn
perlt.
Da plötzlich — Allmächtiger, was ist das?
Ein Licht leuchtet aus der Höhe zu ihr herab — kein
einsames, mattes Licht —
Sie kramt ihre Augen darauf an, daß sie schmerzen. Und
starrt, starrt —
Ja, es ist kein Traum, kein Hirngespinnst ihrer erregten
Phantasie! Ein Stern leuchtet vom dunklen Himmel herab in
die Finsternis ihres Grabgewölbes!
Ein Glückstaumel ergreift sie. Nicht lebendig begraben ist
sie! Nein! Nein! Sie wird sie wiedersehen, die schöne

Gottesecke! Wird den hellen Sonnenschein wiedersehen und
die duftenden Blumen auf Feld und Wiesen! Und die kleinen
Vögel in den Zweigen des Parks! Das Leben wirkt ihr wieder
und läßt sie er und flüstert ihr Zauberworte zu von einem
großen, großen Glück, das ihrer harzt — — jetzt! in
weiter Ferne —
Still faltet sie die Hände über der Brust. Und leise, fast
unhörbar bebt es über ihre Lippen:
„Dank dir, mein Gott!“
Dann schließt sie die Augen und gleitet langsam hinüber
in das Land der Träume. —
Als sich am nächsten Morgen der östliche Himmel zu röten
beginnt und leise Vogelstimmen in den Zweigen zwitschern,
schleichen Henry und Arabella Forster die Turteltreppe hinauf
nach der marmeladigen, sonst streng abgesperrten Tür, die sie
im Dunkel der Nacht zu einem grausigen Verbrechen ge-
öffnet hatten. —
Doch entseht prallen sie zurück.
Ne es nicht, als habe die Vorsehung schützend li: Hand
gehalten über Ruth Rodfeller?
Das Gesicht nach oben gelehrt, mit geschlossenen Augen,
aber tief und ruhig atmend, liegt das Mädchen noch immer
auf derselben Stelle, wohin die beiden es im Dunkel der
Nacht getragen, damit es bei der geringsten Bewegung hinab-
stürzen sollte in die finstere, abgrundtiefe Zisterne, die vor
einem Jahrhundert den damaligen Bewohnern des Schlosses
Wasser geliefert haben mochte.
Beim Anblick des unschuldigen Mädchengesichtes, der zar-
ten, in ihren Formen noch fast kindlichen Gestalt, die dort
in rührender Hilflosigkeit am Rande eines furchtbaren Ab-
grundes schlief, schüttelt ein Schauer den Mann. Wie von
Fanten gejagt, stürzt er davon, in sein Zimmer, wo er sich

entschließt, um das entsehlige Weib aus seiner Nähe zu ban-
nen, das ihm jenen verbrecherischen Plan suggerierte.
Nicht so Arabella. Ihr hagerfüllter Blick folgt dem
Mann, bis er am Ende des Ganges verschwunden, und ein
verächtliches „Geigling!“ springt von ihren höhnisch verzog-
enen Lippen.
Dann beginnt sie über das Eigentümliche ihrer Situation
nachzudenken. —
Was soll sie dem Mädchen sagen, sobald es die Augen
aufschlägt? Soll sie das Mädchen vom Nachtwandeln aufrecht
erhalten und Ruth glauben machen, sie habe sich in sonnam-
bulentem Zustand selbst in diese gefährvolle Lage begeben? —
Oder soll sie den Spiegel umkehren und ihn gegen den eige-
nen Gatten richten? Sie macht sich keinen Pfifferling mehr
aus ihm! Hat sich überhaupt nie etwas aus ihm gemacht! Nur
sein Geld liebte sie! Das Geld, das er in Wirklichkeit
gar nicht besaß, das er ihr nur vorgeschwindelt hatte, um
sie zu gewinnen. Freilich — wenn ihr Plan gelingen wäre,
wenn das Mädchen dort unten auf dem Grunde der Zisterne
lag — dann wäre das etwas anderes. Dann wäre die auf
Forster entfallende Millionenerbschaft ein Beglückung zwischen
ihnen. Diese Millionenerbschaft und die Gemeinamkeit des
Verbrechens, durch das sie dazu kamen.
So aber liegen die Sachen anders.
Der Mann hat nichts. Das Mädchen Millionen. Soll
sie nicht lieber versuchen, das Mädchen an sich zu fetten, an
dessen Seite ihr sicher ein vergnügteres Leben winken würde,
als neben jenem Manne, der zwar verbrecherische Instinkte
besitzt, um es jedoch im entscheidenden Augenblick stets an
Mut zur Tat fehlt. —
(Fortsetzung folgt.)

zugrunde legt. Die Ueberschuß- und Bedarfsgebiete müssen beizeiten festgestellt und einander zugewiesen werden, damit jeder von vornherein weiß, wo er seine Sache anzubringen bzw. herzunehmen hat. Der Bedarf wäre prozentual auf die Anbauflächen zu verteilen. Man weiß im allgemeinen, wie groß der durchschnittliche Kartoffelbedarf der Bevölkerung ist und was dem Eigenbedarf der Produzenten vorbehalten ist. Den Produzenten wird es nur erwünscht sein, wenn sie ein für allemal wissen, wie sie sich zu verhalten haben, daß sie vor spätem Belästigungen bewahrt sind und kein Risiko zu befürchten haben.

Vor allem ist auch darauf zu achten, daß nicht wieder so viel überflüssige und vertuernde Zwischenglieder sich an allen Ecken und Ranten einmischen. Die Kartoffeln müssen baldigt dem häuslichen Bedarfsbezirk zugeführt und dort in sachverständige Obhut und sichern Gewahrsam genommen werden, damit später nicht wieder der böse Frost oder allerhand sonstige „englische Krankheiten“ unsere Kartoffeln heimsuchen und die bekannten Versandstodungen hervorrufen. In ähnlicher Weise müßte auch bei den andern Lebensmitteln, wie Gemüse, Milch, Fett, Fleisch planmäßig vorgeordnet werden. Dabei genügt es indes keineswegs, nur dafür zu sorgen, daß die Produkte überhaupt da sind, sondern es muß vor allem für eine richtige Verteilung der Lebensmittel Sorge getragen werden. Das ist schließlich der Kernpunkt der ganzen Frage, denn wir haben Produkte genug im Lande, es kommt nur darauf an, daß sie richtig und gleichmäßig an alle verteilt werden.

Wenn in dieser Weise beizeiten vorgesorgt wird, dann wird uns der englische Aushungerungsplan nichts mehr anhaben können, und dann wird auch unsere ganze Stellung, und zwar sowohl unsere wirtschaftliche wie auch unsere militärische ganz erheblich gefestigt werden. Dann wird auch das nötige Vertrauen im Volke vorhanden sein, wenn jeder die Gewißheit hat, daß für die Volksernährung hinreichend und genügend gesorgt ist. Die unnötigen Angstläufe, das ganze Schrecken, das gegenseitige Wegschneppen und Überbieten im Preis, wodurch die Sachlage bisher immer mehr verschlimmert wurde, all das wird dann unnötig werden. Daher müssen sich die verantwortlichen Stellen beizeiten ihrer großen Aufgabe bewußt sein und in herzhafter Weise an die Aufstellung eines baldigen großzügigen Ernährungsplanes zur Verwertung der neuen Ernte herangehen. Dabei sollte man auch darauf Bedacht nehmen, die in Betracht kommenden Organisationen nach Möglichkeit zur Mitarbeit heranzuziehen. Insbesondere hätten die landwirtschaftlichen Organisationen in wirksamer Weise bei der praktischen Durchführung des Ernährungsplanes mitzuwirken und die Mitverantwortung für die ausreichende Volksernährung zu übernehmen. Wenn dies in ernstlicher Weise geschieht, dann würde man nachher auch keine falschen Vorwürfe mehr gegen die Landwirtschaft erheben können, daß sie es am nötigen Interesse und Entgegenkommen habe fehlen lassen.

Der Sturm auf die Höhe 304.

Aus dem großen Hauptquartier, 3. Mai wird der Köln. Jtg. berichtet: Wieder hat sich herausgestellt, daß der Aktionismus der deutschen Heeresberichte der letzten Tage nicht, wie französische Berichte in üblicher Art in die Welt hinaustrumpften, ein Zeugnis unserer Erschlaffung und Niederlage vor Verdun, sondern die sorgfältige und umsichtige Vorbereitung eines neuen bedeutenden Erfolges in sich barg. Aus dem Kampfsplatz westlich der Maas ist seit dem Falle von Molancourt und Tethincourt, der letzten Reste der ursprünglichen französischen Front im Norden Verduns, weitaußer der wichtigste Punkt des Kampfgeländes die Höhe 304, zwischen dem Toten Mann und dem Walde von Woocourt, die die Kuppen des Toten Mann noch überragt. Sie bildete den Kern der ganzen französischen Befestigungsstellung zwischen unsern Positionen im Woocourtwalde und auf den Hängen des Toten Mann und anscheinend die stärkste und wichtigste Stelle der französischen Feldbefestigungen nördlich des eigentlichen dauernden Fortgürtels von Verdun auf dem linken Maasufer überhaupt. Ihre Bedeutung in gewohnter Art abzuleugnen, sobald ihr Besitz zweifelhaft zu werden begann, haben selbst die Franzosen nicht gewagt,



Zu den letzten erfolgreichen Flugzeug-Unternehmungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit unserer Flugzeuge auf allen Kriegsschauplätzen hat sich in den letzten Tagen fast unübersehbar günstig gestaltet. In regem Wettstreit zwischen Land- und Wasserflugzeugen, hat das deutsche Flugwesen seine Überlegenheit überall bewahrt. Speziell im Westen wurde bei Verdun und in Nordflandern eine erfreuliche Anzahl feindlicher Flieger heruntergeholt. Unser Bild veranschaulicht ein bei St. Eloi abgeschossenes englisches Flugzeug, dessen verwundeter Führer vom Kampfsplatz abtransportiert wird.

Im Gegenteil, sie haben durch die außerordentlichen, kein Opfer schenkenden Anstrengungen sie zu halten den Wert, den sie für sie hat, aufs eindringlichste offenbart. Die Höhe 304 ist der Ausläufer eines breiten, kahlen Bergkäfens, der aus der Gegend der Straße Esnes—Woocourt heranzieht und mit steilen bewaldeten Hängen gegen Norden und Nordosten ansteigt. Diese gesamten Gehänge und das sich an den Fuß anschließende wellige Gelände, das sich gegen die ehemaligen französischen Stellungen am Frogesbach und ihre gegenwärtigen an den Westhängen des Toten Mann hinzieht, waren von den Franzosen mit den stärksten Feldbefestigungen versehen. Dem Höhenrücken selbst hatte uns schon die Wegnahme der französischen Stellungen am Fernföhügel durch schlesische und bayrische Truppen am 7. April von Nordwesten erheblich genähert, da dieser Hügel auf einem Ausläufer der Höhe 304 liegt. Aber nicht von hier aus, sondern vor allem von Norden her ist der im heutigen Heeresbericht gemeldete Erfolg hauptsächlich durch pommerische Truppen erzielt worden. Durch mehrstündige, äußerst wirksame Artillerievorbereitung wurden die Stellungen der Franzosen von uns kammert gemacht. Gestern nachmittag begann dann der entscheidende Sturmangriff, und bis gegen Abend war die gesamte Hauptverteidigungslinie der Franzosen an der Höhe 304 genommen und die Kuppe selbst, die man wie üblich bei der modernen Entwicklung des Stellungskampfes nicht dauernd besetzt, weil sie dem gegnerischen Feuer so offen liegt, war im Bereich unserer Patrouillen. Diese sorgfältige Vorbereitung hat es mit sich gebracht, daß unsere eigenen Verluste verhältnismäßig gering blieben, während die Blutopfer des Feindes, der die Stellungen um jeden Preis halten wollte und unser Vordringen durch rasende Gegenangriffe zum Stehen zu bringen versuchte, eine außerordent-

liche Höhe erreichten. Die Anzahl von unverwundet Gefangenen, wenn sie auch 40 Offiziere und 1280 Mann betrug, ist deshalb diesmal gar kein Maßstab für die gegnerischen Verluste. Auch östlich der Maas ist gleichzeitig ein Erfolg erzielt worden. Von den Kämpfen beiderseits der Thiaumont-Ferne meldet der Gegner selbst heute früh, daß wir westlich davon Grabenstellungen in Länge von 500 Metern genommen hätten. Bei den Kämpfen östlich davon, die beide Teile im Besitz ihrer Stellungen ließen, wurden von uns 300 Gefangene gemacht, unter denen sich Schwarze, und zwar Turkos, befanden. Zum erstenmal wurde so auch vor Verdun wieder die Verwendung von Wilden beobachtet. Rechnet man die nach unserm Heeresbericht vor Verdun bisher festgestellten 51 französischen Divisionen nur zu je zwei Brigaden, die Brigade zu je zwei Regimentern von 3000 Mann, so gelangt man zu der gewaltigen Ziffer von 612 000 Mann, die Frankreich hier bereits zur Verleibung von Verdun herangeschafft hat. Wir kaum die Hälfte davon zum Angriff, und dennoch sind wir die Vordringenden!

Wilson und die deutsche Note.

New York, 7. Mai. Associated Press meldet aus Washington vom 5. Mai: Heute spät am Abend wurde von maßgebender Seite erklärt, daß, wenn der amtliche Wortlaut der Note Deutschlands der nichtamtlichen Weitergabe in den Depeschen der Zeitungen entspricht, die Vereinigten Staaten von Amerika die Versicherungen, die sie enthält, annehmen und die Erfüllung der Versprechen abwarten werden.

Der Papst an Wilson.

London, 8. Mai. Reuter meldet aus Washington: Der apostolische Delegat hat dem Präsidenten Wilson eine Botschaft des Papstes übergeben. Ihr Inhalt ist geheim, aber es verlautet, daß diese Botschaft die Befürchtung eines Bruches zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wiederpiegeln.

Der U-Bootkrieg.

Forten, 8. Mai. Der Dampfer Rondon aus Christiana landete am 7. Mai die acht Mann starke Besatzung des Goeteborger Schooners Harald, welcher am Freitag von einem deutschen U-Boote torpediert worden war. Die Mannschaft betrug 15 Minuten Zeit, um in die Boote zu gehen, weil aber die See stürmisch war, hat sie, in das U-Boot aufgenommen zu werden, was geschah. Später wurde die Mannschaft an Bord des Norwegischen Dampfers gebracht.

Der Aufstand in Irland.

Dublin, 6. Mai. Meldung des Reuterischen Bureaus: Amtlich wird mitgeteilt, daß die Ablieferung der Waffen in bester Weise vor sich geht. Gestern wurden 36 Personen vor dem Kriegsgericht abgeurteilt. Drei Rebellen wurden zum Tode verurteilt, aber nur einer von ihnen erschossen; den beiden anderen wurde die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit verwandelt. Am 2. Mai wurden drei Personen zu je drei Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Die Operationen an der Suezkanal-Front.

Konstantinopel, 6. Mai. Nach einer Meldung von der Suezkanal-Front machen die Engländer nach der Niederlage von Katia aus Furcht vor einer neuen Ueberfallung unablässige Erkundungsflüge. Aber den Engländern gelingt es nicht, die türkischen Bewegungen zu erkunden. Die Niederlage von Katia trug dazu bei, das Ansehen der Engländer bei den Stämmen und Freiwilligen aus Arabien, die an den Kämpfen teilgenommen haben, zu vernichten. Die Verjagung des Feindes, durch Flieger die Eisenbahnarbeiten, die in der Wüste rasch Fortschritte machen, zu zerstören, eifern die Arbeiter nur noch an. Die Erfolge der türkischen Panzerautomobile, die mit Abwehrkanonen gegen Flugzeuge ausgestattet sind, machen auf die Stämme großen Eindruck.

Fettnot.

In Italien ist ein solcher Mangel an Fett eingetreten, daß die Regierung die Fettwaren beschlagnahmt und ihre Verwendung zur Seifenbereitung verboten hat. Infolge dessen haben verschiedene Seifenfabriken bei der Regierung um Zugeständnisse auf diesem Gebiete eingereicht. Die Tribuna-

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

31
„Siehst Du,“ sprach Phil, als Brigid geendet, „es ist ein Glück, daß es so gekommen ist. Dich hat es vor weiterem Unglück, vor dem Herwiltens mit Deiner Tante bewahrt, hat die Ehre Eures Namens geschützt und hat Dich mir als Freund, als teurer, lieber Freund wiedergeschickt.“

„Ja, Phil, voll und ganz als Freund, wie es früher, seit unserer Kindheit Tagen war. Dieses unglückselige Duell, Gott, was hätte daraus werden können? Du mußt mir vergeihen, Phil, aber ich war zu verblendet, ich war — war — ja Du hast recht, Phil, ich war ein — Esel!“

„Aber Mensch, Du mußt mir vergeihen, ich habe Dich ja verwundet. Ich konnte nichts dafür. Ich hatte mir sofort vorgenommen, schon an dem Tage, als Deine Sekundanten zu mir kamen, einfach ins Blaue zu schießen. Und nun traf Dich doch! Du glaubst kaum, ich war wie gemartert den ganzen Tag, ich — ich machte mir Vorwürfe! Na, lassen wir die Geschichte ruhen, freuen wir uns, daß wir unsere Freundschaft wieder haben, Franzel, und nun wollen wir sie aber auch ein bißel beglücken, von neuem feiern, die Wiedergeburt feiern, was?“

Er klingelte dem Diener und sofort stand die treue Haut schon auf der Schwelle, nach des Herrn Befehl fragend. Uebermütig, lachend rief Graf Gordis: „Na, mal los, Heinrich! Heute wollen wir Tausche feiern, hole mal so 'ne ganz extra feine Flasche herauf, Du weißt ja, welche ich meine!“

Schmunzelnd nickte Heinrich mit dem Kopf und trabte mit Licht und Schiffschein ausgetrieben hinab in den Keller, in dem der Wein lagerte. Heinrich nannte voller Ueberzeugung den Ort „eine Schatzkammer“, was auch tatsächlich ganz richtig ist, denn die Kollegen des Grafen Gordis stimmten alle mit dem guten Heinrich überein, daß des jungen Gordis Weinkeller ganz vorzügliches Tröpflein des edlen Traubensaftes enthielt, die ihnen ebenso numerten wie auch unferne Heinrich!

Als nun Phil mit leuchtenden Augen den perlenden, schäumenden Sekt in die Gläser goß, da griff er lachend zu

einem dritten, goß es voll und reichte es dem verbälstigten Heinrich: „Da, aller Beschützer des häuslichen Herdes, trinke auch Du auf unserer neuen Freundschaft Wohl! Na, greif zu! Also Prost! Prost! Hoch die edle Göttin der Freundschaft, die uns Menschen vereint hier auf Erden, die uns selig macht! Ein dreifaches Hoch sei ihr geweiht!“

Reise, melodisch klangen die Gläser der beiden Freunde zusammen. „Hörst Du den Klang der Harmonie, der unsere Freundschaft bindet,“ atmete er lachend und Brigid fügte, dem Freunde ins Auge leuchtend, hinzu, „der Freundschaft, die nach wirrem Kampf von neuem froh sich findet!“

„Ah, Franzel, Du bist ja auch Poet! Na, ich bin erstaunt über Dein Schlagfertiges Genie.“

Der alte Heinrich schloß die Augen, in einer Geste stehend, seinen Sekt die dinstende Kehle hinunter. Es tat ihm außerordentlich gut das pritzende, feurige Getränk, denn er schmeckte förmlich mit der Zunge und seine linke Hand fuhr immer in kurzen, rhythmischen Bewegungen über die Wangengegend, wie so die Kinder tun, wenn ihnen die Mama etwas Bedeutsames ins Plappermäulchen steckt und sie im Hochgefühl des Geschmades rufen: „Ah, wie gut! Ah!“

„Na, Heinrich, alter Freund, Dir schmeckt wohl das Wasser da nicht?“

„Wasser — Wa — wasser? Schmeckt mir vortrefflich, Herr Graf! Schö — Schö — Dank auch für — für die Güte!“

Er hatte sein Glas geleert und verließ nun unter nicht gerade ergötzt ausgeführten Blicken das Zimmer.

„Na, dem Bruder scheint der Sekt schon in den Schädel zu steigen,“ meinte Graf Brigid lachend.

„O, laß ihn nur, es ist 'ne treue, eheliche Haut, mein Heinrich, freilich, der Champagner, was eigentlich seine Hauptpassion ist, der rumort ihm gründlich im Brunnenschädel. Na, so schweres Zeug ist der ja nicht gewohnt. Aber laß ihn nur. So 'n kleiner Schwips schadet nichts, er kann sich gleich nachher in die Banne legen und seinen Rausch nach Regensluft auspumpen. Prost!“

„Wieder wurden die geleerten Gläser gefüllt mit dem edlen Wasser.“

„Sag, Franz, es kann sein, daß es diesmal das letzte Mal

ist, wo wir so beisammen sitzen. Wenn der König das Vaterland ruft, dann zieh ich als Erster hinaus in den Kampf für die Freiheit. Bis spätestens morgen mittag haben wir mobil. Das ist todsicher. Aber ich freue mich, heute noch wie toll, daß ich mitgehen darf in den Siegeszug Deutschlands.“

„So wollen wir heute zusammen mit dem Feindesfest das Abschiedsfest feiern, auf frohes, glückliches Wiedersehen!“ So sprach Franz von Brigid und nochmals stiegen die Gläser aneinander: „Auf Sieg — auf Frieden — auf Wiedersehen!“

Noch lange saßen sie beisammen, die Freunde, die in der Hochschule des Lebens ihre Freundschaft gestählt und geläutert hatten.

11. Kapitel.

In den Hauptstraßen Berlins, besonders Unter den Linden, herrschte ein maßloser Trubel. Die Menge stautte sich fast so dichtgedrängt und eingezwängt standen Mannlein und Weiblein, Alte und Junge auf den breiten Trottoirs, um selbst mitten auf den kolossalen Fußstraßen war auch nicht ein Fußbreit mehr Platz.

Alles schloß, sang, schrie, stampfte und schauerte, und weh dem, den Mutter Natur in ihrer Allgüte mit ihrer schönen Gabe Korpuslenz ausgestattet, ganz heil, ohne Wunde oder rot und grün verstoßene Glieder kam der Herne nicht heim, denn einer schob den anderen mit energischen Hüften und Rippenstößen vorwärts und seitwärts und noch rückwärts; doch weiter wie ein lebendiges Rindvieh schob und wälzte sich die Menge bis vor das königliche Schloß.

Es war der 30. Juli. Dieser unvergeßliche Tag, der jedem Deutschen mit Flamme in die Seele gebrannt ist, jener Tag, an dem Deutschland sich erhob, einstimmig, parteilos, begeistert, und seine starke, kernige Faust, die das deutsche Schwert der Einheit hielt, reichte, um seine Feinde, die mit frecher Habgier, mit Neid und Mißgunst gegen uns aufgestanden, in den Grund zu schlagen, Deutschlands Ehre und Freiheit, die Wohlthat des Volkes für alle Zeiten zu sichern. Jede Minute erwartete man mit brennender, steigender Ungeduld die Mobilmachung. Ordonanzen in Autos und auf Fahrdrehern rasteten hin und her, von den Befehlen schallend aus dem Schloß und wieder zurück.

teist nun in einer kurzen Note mit, daß die Bedürfnisse der Landesverteidigung verbieten, solchen Gesuchen entgegenzukommen, die überdies ungerechtfertigt seien, da die Seifenherstellung sehr wohl für ihre Zwecke sich mit Fettäuren behelfen könne. Das Kriegsministerium erklärt daher, daß Gesuche obiger Art nicht in Erwägung gezogen werden.

Kriegserinnerungen.

9 Von Unteroffizier D. R. Biermanns, Wesseling.
(Schluß.)

Der Rest der Reserve war in eine Richtung gestückt. Auch hier hatte der Tod furchtbare Enke gehalten. Dichtgedrängt standen die Leute zwischen den Bäumen dieser Richtung und waren tot.

Sie hatten keinen Platz zum umfallen. Das war die furchtbare Arbeit unserer schweren Fußartillerie. Sie hat manche schwere Stunde von uns genommen und den Gedanken an den Sieg doppelt gestärkt. Sie schloß ganz vortrefflich.

Nachdem wir die grausige Arbeit vollendet hatten, marschierten wir weiter. Unsere Schanzengüterwagen kamen uns entgegen und jeder Mann bekam entweder einen langen Spaten oder Kreuzhaken. Es hieß, unser Bataillon sollte am anderen Tage das Schlachtfeld aufräumen. Nachdem wir unser Werkzeug empfangen hatten, konnte der Marsch weitergehen. Es herrschte keine Stimmung. Die müdesten Kameraden, sie lagen auf dem Schlachtfeld. Jeder von uns stand noch zu stark unter dem Eindruck der blutigen Tage.

Ungefähr zwei Stunden dauerte unser Marsch. In Elamande bezogen wir Quartier. Eine alte, wuschelige Scheune nahm den Rest unserer Kompanie auf. Die Feldküche kam heran und das Essen wurde gleich ausgeteilt. Der Hunger war groß, aber der Appetit gering. Sehr wenig wurde gegessen.

Wir bereiteten uns ein Nachtlager und legten uns hin. Der Schlaf wollte und wollte nicht kommen. Stundenlang wachte man sich von einer Seite auf die andere bis endlich, gegen Morgen doch die Augen zufielen. Um 5 Uhr wurden wir geweckt und um 6 Uhr marschierten wir ab zu unserer Arbeit. Wir schwärmten gruppenweise aus, gingen über das Vorgelände und trugen die Leichen an die Chaussee. Zwei Fuhrwerke luden die Toten auf uns brachten sie an das Massengrab, welches inzwischen von Kameraden geschaffelt wurde. Auf dem Vorgelände fanden wir nur vereinzelt Tote, wir nahmen jedem die Werkzeuge, Erkennungsmarke und Briefschaften ab, banden alles in ein Taschentuch und hingen einen Zettel an das Tuch, der den Namen des Gefallenen und Angabe des Inhalts des Brustbeutels trug. Je näher wir an das eigentliche Schlachtfeld kamen, desto zahlreicher wurden die Leichen. Als wir aber erster feindlicher Schützengraben erreichten, begann erst die richtige Arbeit. Die feindlichen Gräben waren mit Leichen überfüllt. Es waren die Spuren des Bajonettkampfes. Kein einziger Deutscher lag davor. Durch die heißen Septemberstage waren die Gefallenen in Verwesung übergegangen und ein pestartiger Geruch lag auf dem Schlachtfeld. Und hier sollten wir den ganzen Tag und evtl. noch länger drauf tätig sein.

Es war keine angenehme Arbeit, die Leichen, welche fast durchweg verstümmelt und mit geronnenem Blut bedeckt waren, aus den Gräben herausnehmen und bis an den Weg transportieren. Aber es war ein Akt der Pflicht und wir erfüllten ihn. Ungeachtet des Unterschiedes, ob Freund oder Feind. Stundenlang dauerte es, bis die Gräben gesäubert waren.

Des Mittags um 12 Uhr trat eine zweistündige Pause ein. Wir aßen zu Mittag und ruhten uns dann ein wenig aus. Ich kam mit meiner Gruppe an einen Wiesentümpel von circa 50 Meter Breite. Derselbe lag zwischen zwei Wäldern. Diesseits des Waldes hatte eine Kompanie von uns einen Graben und gegenüber, an dem andern Walde, eine französische Kompanie. Verschiedene Tote von uns lagen davor. Wie bei einer Friedensübung lagen die Kameraden auf dem Boden. Das Gewehr vorgestreckt und die Finger am Abzugsbügel. Der Kopf war vorne herüber gebeugt. Ich sah den Kameraden an die Schulküken. Der Körper war steif, er war tot. Ein Kopfschuß hatte ihn getötet. Ein Kamerad lag auf dem Rücken.

Ja, liebe Kameraden, in treuer Pflichterfüllung habt ihr euer junges Leben, Hoffnung, Glück für das teure Vaterland hingegeben. Als tapfere Streiter und Helden zögert nicht, nicht gedenkt der Gefahren, die eurer draußen in Felde harrten. Mutig und unerschrocken gingt ihr an den Feind heran, bis das tödliche Blei euren jungen Leben ein Ende setzte. Nun liegt ihr hier in Feindesland auf altem Boden. Euer Auge ist gebrochen und nie wird es sich wieder öffnen. Mit vielen anderen tapferen Helden ruht ihr in einem Grab und habt überstanden des Lebens Sorgen und Mühen. Nun aber, liebe Kameraden! Als Helden habt ihr gelebt und als solche seid ihr gestorben. Bis zum letzten Augenblick habt ihr gekämpft für unser teures und vielgeliebtes Vaterland und wir, die Überlebenden, wir schwören Euch, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis unsere Feinde niedergebungen sind.

Deutsche Kraft und Einheit vermag viel, vermag alles. Wehe dem Feind, schon jetzt fühlt er unsere Faust. Um uns herum liegen tausende von Leichen und noch viele werden hinzukommen. Unser scharfgeschliffenes Schwert, es wird seine Pflicht und Schuldigkeit tun. Wir werden Euch, teure Kameraden rächen. Solange noch ein Deutscher lebt und so lange noch deutsches Blut in den Adern fließt, wird gekämpft und kein Feind wird je unseren heiligen Boden betreten.

Schlaf wohl, liebe Kameraden! Gott hat Euch zu sich genommen und Euch die Palme des Friedens gegeben. Wir werden eurer nie vergessen!

Ich ging mit meinen Leuten, nachdem wir unsere lieben Kameraden an die Chaussee gebracht hatten, an den Walde, den der Franzose verteidigt hatte.

Herr des Himmels! welch ein Bild. Leiche an Leiche und Leiche auf Leiche. Die Franzosen hatten unsere Kompanie angegriffen wollen und waren in das Maschinengewehr-

feuer gelaufen. Ein furchtbares Blutbad war angerichtet worden. Mindestens 300 tote Feinde lagen auf einem kurzen Streifen Gelände. Ein schwerverwundeter französischer Oberst lag zu mir auf Deutsch: „Meine Leute haben sich tapfer geschlagen, hier liegt der Rest von meinem Regiment, er zeigte hierbei auf die Toten, aber gegen euch Deutschen kommt kein Mensch an.“ Wir stellten aus französischen Gewehren eine Tragbare her, legten den Offizier vorsichtig darauf und brachten ihn zur Verwundeten-Sammelstelle.

Gegen 6 Uhr abends wurden wir plötzlich alarmiert. Das letzte Massengrab wurde zugeschaufelt. Ein Pfarrer hielt eine kurze, ergreifende Ansprache. Das Grab wurde zugeschaufelt und dem Ganzen eine geschmackvolle Form gegeben. Ein Kreuz wurde darauf gesetzt und neben das Kreuz pflanzten wir junge Tannen.

Noch unzählige Leichen lagen in den Wäldern umher, ich schätzte die Verluste der Franzosen an Toten auf 4 bis 5000, unsere dagegen waren im Verhältnis sehr gering. Unsere Aufgabe war erledigt und die Franzosen konnten selbst ihre gefallenen Kameraden beerdigen.

Wir trafen nämlich um 7 Uhr unseren großen Marsch an. Diesen werde ich nächstens, wenn der Russe mir die nötige Zeit hierzu läßt, beschreiben.

Selbengrab.

Heilige Stille! — Und über des Schlachtfeld's Boden,
Wie leises Wehen — Gottes Odem. —
Der deckt gespenstisch die Toten zu. —
Im Westen die Sonne geht zur Ruh'.

Nur noch als mahnendes stilles Empfinden
Rauschen am nahen Wasser die Föhren. —
Eine Kräh, verschneit, fliegt gegen West!
Und sucht sich als schützendes Obdach ihr Nest.

Da — plötzlich ein kurzes erschauerndes Stöhnen. —
„Will teuflische Bosheit den Menschen höhnen? —
Jetzt sterbe ich hier — ein wütender Schmerz —
Die Wunde brennt — — zerreißt mir das Herz —“

Seiz Rurnow der spricht! Sein Blut geht schwer;
Nicht ganz 6 Wochen sind es her
Als er hinaus zog in den Kampf. —
Jetzt liegt er hier im Todestampf! — — —

Es geht zu Ende. — — —
Das Aug' erlischt. — — —
Ein Fieberfrost — — —
Das Herz bricht. — — —

Ein Sturmwind segt, von den Wäldern gelandt
Und wirbelt des Schlachtfeld's blutigen Sand. —
Er stößt an den Helden — — er deckt ihn zu — —
Dann wieder Stille — — — eisige Ruh'.

Brühl.

Josef Hütt.

Soziales und Umgebung.

Brühl, 9. Mai. Auszeichnung. Dem Unteroffizier und Geschützführer Hans Körner von hier, beim Fuß-Artillerie-Bataillon 37 wurde das „Eisernes Kreuz“ 2. Klasse verliehen.

Brühl, 9. Mai. Hauserschlächtungen. Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Hauserschlächtungen sind im Landkreis Cöln, da das für den Kreis von der Reichsfleischstelle zugelassene Kontingent an Hauserschlächtungen für das ganze Quartal vom 1. April bis 1. Juli schon jetzt erheblich überschritten ist, ausnahmslos verboten. Ausnahmen können daher nicht zugelassen werden. Es handelt sich hierbei um eine durch die augenblickliche Notlage auf dem Gebiet der Fleischverteilung gebotene Maßnahme, die getroffen werden mußte, um nicht der großen Mehrzahl der Bevölkerung das auf sie entfallende, schon an und für sich sehr geringe Fleischquantum noch mehr kürzen zu müssen. Denn jede Hauserschlächtung wird dem Kommunalverbande auf das ihm von der Reichsfleischstelle zugewiesene Kontingent angerechnet. Als das Fleisch, was der Einzelne durch eine Hauserschlächtung gewinnen würde, geht der Allgemeinheit verloren. Diese in der schweren Kriegslage leider notwendig gewordene Maßnahme soll und darf die Schweinemäster nicht abhalten, sich dennoch jetzt Schweine zur Mast einzulegen, da für den kommenden Winter oder im Spätherbst bestimmt Hauserschlächtungen wieder zugelassen werden sollen. Darum möge jeder, der Abfälle für ein Schwein hat, ein solches für Mast einlegen.

Brühl, 9. Mai. Das Militär-Konzert der Kapelle des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 29 aus dem Offen, unter Leitung des Vize-Feldwebel Schraden welches gestern abend im Gasthof zur Krone bei Wilh. Raumanns stattfand, erfreute sich eines guten Besuches. Die Musikanten wurden recht flott gespielt und wurden dankbar aufgenommen. Auch das gebotene Kinoprogramm erfreute sich der Gunst der Besucher.

Brühl, 9. Mai. Die militärischen Übungen der Jungmannschaft beginnen morgen morgen Mittwochs, nachmittags 6.30 Uhr.

Brühl, 9. Mai. Warnung vor Einbrechern. Zur Zeit ist wieder eine Einbrecherbande an der Arbeit und wolle man sich vorsehen. Vergangene Nacht wurde auf der Ziegelfabrik W. & Co. eingebrochen und ein Treibriemen im Werte von 200 Mark gestohlen. Glückfalls wurde derselbe der Schweinestall entbrochen.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becker, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becker.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden jederzeit von unseren Boten, sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Auslandsmehl.

Auf Grund der §§ 12 ff., 17 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 in Verbindung mit den Preussischen Ausführungsverordnungen dazu vom 6. Oktober und 10. November 1915 wird hierdurch für den Landkreis Cöln mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten zu Cöln folgendes angeordnet:

§ 1.

1. Wer im Landkreis Cöln Roggen- oder Weizenmehl, das aus dem Auslande stammt, in Besitz hat, um es in seinem Gewerbebetrieb zu verwenden oder zu verarbeiten, ist verpflichtet, dem zuständigen Bürgermeisteramt über diese Vorräte unter genauer Angabe der Mengen und Sorten bis zum 10. Mai 1916 Anzeige zu erstatten.

2. Ebenso hat jeder, der aus dem Auslande stammendes Roggen- oder Weizenmehl in den Landkreis Cöln einführt, jeden eingehenden Posten am Eingangstag unter genauer Angabe der Mengen und Sorten anzugeben.

3. Die in Ziffer 1 und 2 vorgeschriebenen Anzeigen sind schriftlich in zwei Stücken dem Bürgermeisteramt einzureichen. In der Anzeige ist der Name oder die Firma und der Niederlassungsort des Lieferanten sowie der Ursprungsort des Mehles anzugeben.

Der Ursprungsort ist urkundlich nachzuweisen. Als Ausweis gilt ein von einer Behörde ausgestelltes Ursprungszeugnis, doch können auch Frachtbriebe oder Zollquittungen als Nachweis anerkannt werden.

4. Das Mehl darf erst in den Verkehr gebracht werden, nachdem der Nachweis als genügend anerkannt und dem Einführenden das zweite Stück der Anzeige mit schriftlicher Bescheinigung zurückgegeben worden ist.

§ 2.

Alle Anzeigen über Auslandsmehl müssen die Aufschrift „Auslandsmehl“ tragen und getrennt von den anderen Anzeigen erstattet werden.

§ 3.

Wer gewerbsmäßig ausländisches Roggen- oder Weizenmehl in den Landkreis Cöln eingeführt hat, ist verpflichtet, dem Bürgermeisteramt am 15. und letzten jeden Monats ein Verzeichnis der in der Zwischenzeit an Händler, Bäcker, Konditoren und andere Gewerbetreibende, die Mehl zu Rohwarem zuzuführen, abgegebenen Mehlmengen und ihrer Empfänger einzureichen, und zwar gleichviel ob die Empfänger im Landkreis Cöln wohnen oder nicht. Wenn Empfänger, die im Landkreis Cöln wohnen, solches Mehl nicht in ihrem Gewerbebetriebe verarbeiten oder an Verbraucher abgeben, sondern an Weiterverläufer im Landkreis Cöln abgeben, so sind diese ebenfalls zur Einreichung des Verzeichnisses am 15. und letzten jeden Monats verpflichtet.

§ 4.

Bäcker und Konditoren, welche Auslandsmehl in ihrem Gewerbebetriebe verwenden, haben über dieses Mehl ein besonderes Mehlagerbuch zu führen. In diesem Lagerbuch ist jeder Posten dieser Mehle, der eingelagert oder vom Lager entnommen wird, nach am Eingangs- oder Entnahmetage unter Angabe des Tages und der Menge zu buchen. Am 15. und letzten jeden Monats ist bei Geschäftsabschluss das Lagerbuch abzuschließen. Das Auslandsmehl, das zu diesem Zeitpunkt in den Bäckereien vorhanden ist, ist abzuwiegen und als Bestand für den nächsten halben Monat vorzutragen.

§ 5.

Weber das Auslandsmehl haben die Bäcker, Konditoren und Händler am 15. und letzten jeden Monats eine besondere Bestandsanzeige an das Bürgermeisteramt abzugeben.

§ 6.

Das Auslandsmehl darf nicht vermischt mit Inlandsmehl veräußert oder verladen werden.

§ 7.

1. Bäcker, Konditoren und Händler, die Auslandsmehl im Besitz haben, sind verpflichtet, dieses Mehl von ihren übrigen Mehlvorräten getrennt zu halten.

2. Die daraus hergestellte Backware ist in den Verkaufsräumen von der aus Inlandsmehl hergestellten Backware gesondert aufzubewahren und durch Andringung eines deutlich lesbaren Schildes mit der Aufschrift „Backware aus ausländischem Mehl“ als solche kenntlich zu machen.

§ 8.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 9.

Diese Verordnung tritt am 8. Mai 1916 in Kraft; gleichzeitig tritt der § 12 der Kreisverordnung über die Bereitung von Backwaren vom 2. Juni 1915 außer Kraft.

Cöln, den 4. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses

des Kreises Cöln-Land:

Minten

Königlicher Landrat.

Zwangsversteigerung.

Am 15. Juni 1916, nachmittags 2½ Uhr soll in Brühl, in der Wirtschaft „Zur Krone“ das nachbezeichnete, in Brühl belegene Grundstück:

Uhlstraße Nr. 102, a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Brennerei mit Schwenkhalle, c) Pferdehall, d) Kesselhaus, groß 5,29 Ar, Gesamtanfangswert: 486.00 M.

— Eigentümersin: Westdeutsche Spirituswerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Citorf — zwangsweise versteigert werden.

Königliches Amtsgericht Cöln, Abt. 40.

ent G
ann be
geant
itig ab
its der
h, daß
Meter
le beide
uns 300
ar Tur-
un wie-
man die
gestellten
en, die
gelangt
un. die
herange-
iff, und
us Waf-
rbe von
e Werk-
beigabe
Bereitug-
ie eni-
abwarten
shinglm:
son eine
geheim,
stung et-
en Stan-
Christla-
ung des
von ei-
Mann, fast
Weil
not aufge-
t: Mann-
schaft.
Bureau:
r Waffent
wurden 36
Rebellen
von ihnen
ase in le-
Mai wurd-
verurteilt.
ront.
ldung von
der Nieder-
errschung
n gelingt
die Nieder-
Engländer
n, die an
Die Ver-
heiten, die
ern, eifern
en Panzer-
zeuge aus-
orad.
treten, daß
ib- Ver-
ha-
nt
die Leibuna
as Wafent-
kampf für
wie mo-
wie toll,
da.
eundesfest
ersehen!“
tiegen die
auf Wiew
die in der
e geläutert
den Lin-
te sich fast
nlein un-
toirs, un-
auch nicht
und weh-
nen Gabe
der rot und
heim, denn
s Rippent-
; doch wei-
te sich die
der jedem
ist, jener
ig, partei-
st, die das
ne Feinde,
gegen uns
lands Ghe
Seiten zu
der, steigen
in Autos
e Gelände
235,30

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 10. Mai 1916 werden vormittags um 8 Uhr auf dem Hofe des Städt. Rathhauses einige Tausend Rohlschl. und Salatpflanzen an Kinder bemittelte unentgeltlich abgegeben.

Der Bürgermeister.

Älteste Zahnpraxis Brühl's

Zahnziehen, Nervitäten, Plombieren, künstl. Gebisse mit und ohne Platte, in Kautschuk, Gold etc. Stifiszähne, Kronen, etc. künstl. Zähne von 2 Mt. an. Umarbeiten schlecht stehender Gebisse. Reparaturen in einigen Stunden.

Dr. Hofmann, Dentist, Brühl,
nur Bahnhofstraße 18.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschriften
Schönschr. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.

Konkurrenz mäßig.

Teilzahlungen gestattet.

Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Fußbodenöl

Bade, Farben, trocken und streichfertig,

Tapeten

sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel empfiehlt

Math. Hermanns,

Bach- und Spezial-Geschäft, Brühl-Cölln,
Schloßstraße 9 Fernsprecher 146

Bei vorkommenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur
Anfertigung von

Trauerbriefen = Toten-
zetteln, Trauer-Andenten
Beileidskarten, Trauer-
= = = Dankkarten = = =

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung
bei billiger Berechnung und denkbar kürzester
Lieferzeit.

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger
Muster-Kollektion, und wolle man sich in
solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becher

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.

Drehstrom- motoren.

neu und gebraucht in betriebsfähigem Zustande von 8 bis 100 PS.
und darüber für 220, 380 und 500 Volt Spannung jeder Touren-
zahl zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote an Heberlandzentrale,
Schönau (Kr. Gelnhausen).



**Sämtliche Uhren-
und Goldwaren,**

sowie fügenlose

Trauringe

kaufen Sie am besten in meinem
Spezial-Geschäft unter fachmän-
nischer Bedienung. Eigene Re-
paraturwerkstätte im Hause.

A. Wentingmann

vormalig Dahmen.

Weyerstraße 64

Köln.

Weyerstraße 64

Klavier : Deklamation : Gesang

Honorar mäßig

Feinste Empfehlungen.

Gewissenh. Unterricht erteilt 2x wöchentlich in Brühl

Paul Ruhl

atab. dipl.

Inhaber der

P. Ruhl'schen Gesang- u. Musikschule

Köln, Hohenstaufenring 50.

Vollständ. Ausbildung durch atab. geb. Lehrkräfte
bis zur

Konzert - Bühnenreife.

Prospekte kostenlos.

Eintritt jederzeit.

Gefällige Anfragen nach Köln, Hohenstaufenring 50
erbeten.

Am Sonntag im Wald in der

Nähe der Grube Maria Glück ein

Damenschirm

mit hellem rundem Horngriff ver-

loren. Wiederbringer erhält Be-

lohnung. Frau Brang, Bonn.

Hermesstr. 61.

Schliff und lieben geblieb.

Wohnen

Bäckerei Uhlstr. 39.

2 Brotarten

u. 2 Zuckerarten von Uhlstr.

Clem.-Aug. b. R. merstr. verloren.

Abzug. geg. Bel. Polizeiamt Brühl.

Stadt. Nummern sind angeg.

Ga. 2000 alte

Hohlziegel billig zu

verkaufen.

Offerten unter D. M. 6449 an

die Geschäftsstelle erbeten.

Gabe 20 Pfd.

Speckbohnen

1 Qualität zu verkaufen.

Vertram Körtgen, Pingsdorf

Castrothenerstraße 142.

Starker Pannwagen für

alle

Zwecke brauchbar zu verk. ev. gegen

leichten Federwagen einzutauschen.

Herm. Klett, Schwabach.

Tüchtige

Werkzeugmacher

und

Maschinenschlosser

gegen hohen Lohn gesucht.

Glasmacherei-Fabrik

G. m. b. H., Rheinstr. 219-221.

Indische Laufenten

ev. auch Kaninchen zu kaufen ge-

sucht.

Königsstr. 43.

Arbeitsjunge gesucht.

Bonnstraße 71.

Junger Mann sucht für einige

Stunden a. Tage Beschäftigung gleich

welche Näh. Kempischstr. 40, I. Etg.

Junges, braves

Stundmädchen

gesucht.

Uhlstr. 24.

Ein sehr neuer Gummischlauch

für Gartenbesprengung zu ver-

kaufen. Auskunft in der Geschäftsst.

Schreibmaschine

tadellos erhalten zu M 50.- zu

verkaufen. Sägewerk Schaa.

Extra billiges Angebot

Herrn-Anzüge

von Mk. 24, 32, 36, 42 bis 72 Mk.

Kinder-Anzüge

alle Größen
von Mk. 7.50, 9.50, 12.50, 16.50-29.-

Jünglings- u. Burschen-Anzüge.

Reichhaltige Auswahl!

Billigste Preise!

Anton Reisdorff

Köln, Sternengasse 34

Ecke Hosengasse.

Buchfrau

gesucht. Vorzuziehen bei Dreien,
Cölnher Chaussee 281.

Maujarden-Stage

3 Zimmer zu vermieten

Wohnerstr. 2.

Wohnung

von 4-5 Räume mit elektr. Licht

und mögl. Bad per 1. Juni oder

1. Juli zu mieten gesucht.

Angebote mit Preis unter

B. G. 6450 an die Geschäftsstelle.

1 Etage

5 Räume mit Küche ab 1. Juli

zu vermieten. Zu melden in der

Geschäftsstelle.

Einfamilienhaus

Clemens-Auguststr. 48

zu vermieten. Bescheid im Hause

oder durch Herrn Hill, Burgstr. 6.

Schöne 1. Etage

zu vermieten.

Kierberg,

Kaiserstr. 99.

In einer sehr guten Industrie-

gegen schönes

Ladenlokal

mit Wohnung zu vermieten. Bes-

cheid Kierberg-Heide, Villenstr. 35.

Schöne helle

Küchenwohnung

2 et. 4 Zimmer an ruhige kinderl.

Familie zu vermieten. Friedrichstr. 32.

20 Mt. Belohnung.

In verfloßener Nacht wurde

auf unserer Biegelerei ein

Leder-Treibriemen

von 11 Meter Länge und 10 cm.

Breite gestohlen. Wir sichern obige

Belohnung demjenigen zu, der uns

den Dieb so namhaft macht, daß

wir denselben gerichtlich belangen

können.

Rob. Wings & Co. G. m. b. H.

Keller- u. Speichersachen wie

Kumpen, Knochen, Eisen, Metall,

Säcke, Flaschen, Papier usw. tauf

zu realen Preisen. J. Scharbach,

Kempischstr. 17.

Hugo Weck Brühl

Uhlstr. 33.

Großes Lager in

sämtl. optischen Artikel

Brillen und Anseier.

400 Biter besser

Gerberthran

das Bier 2,80 Mt. hat abgelaufen

Gottfried Zündorf

Sattlerei,

Brühl, Kölnstraße

Zigaretten

alles gangbare Marken

sowie alle sonstigen

Tabakfabrikate

liefert an Händler u. Wiede-

verkäufer zu Original-Fabri-

Preisen.

Fa. Heinrich Ambros

Köln a. Rh., Neumarkt 18

an der Marktstraße.

Fernspr. A. 6802.

Tapeten

schönste und neueste Muster

zum Ausuchen von 20-90 P.

Beste von 1-80 Rollen.

Linoleum

für Treppen, Tische, Vorrichtungen u.

in allen Breiten p. Mtr. v. 2.50 Mt.

Buntglaspapier v. 40 Pfg. an

Tapeten-Braun

Köln, Jahnstraße 27.

Sehr schönes

Harmonium

prachtvoller Ton, umständehalb

zu 175 Mt. zu verkaufen.

Köln, Friedrichstr. 55.

Garnierte Damenhüte

Mädchen-Hüte — Kinder-Hüte — Hutformen.

Garnierte Damenhüte 4.50

mit Blumen und Band garniert - - - 5.90 -

Garnierte Damenhüte 6.50

mit Straußfedern u. Blumen reich garn. - - 9.50 -

Garnierte Damenhüte 12.50

Modellhüte, eigener Anfertigung - - 14.50 -

Echte Straußfedern und Reiher
sehr preiswert.

Garnierte Damenhüte 2.50

einfach garniert - - - 3.50 -

Garnierte Damenhüte 3.50

mit Ranken und Band garniert - - - 4.50 -

Hutformen 1.90

4.50 5.50 6.50 -

Umarbeiten getragener Hüte
schnellstens.

Kinderhüte 3.50

reizend garniert - - - 4.50 -

Kinderhüte 4.50

mit Blumen und Band reich garniert - - 5.90 -

Kommunionhüte 3.50

große Auswahl - - - 7.50 - 5.50 -

Trauerhüte

Große Auswahl! Billige Preise!

Köln, Glockengasse 1

Ecke Herzogstrasse

gegenüber der Kolumbakirche.

Fedor Samuel

Kölns größtes Spezialhaus für Damenputz.

Köln, Glockengasse 1

Ecke Herzogstrasse

gegenüber der Kolumba'